

LUNGOMARE.

DIE FRANKREICH- UND ITALIENIMPRESSIONEN DER HANNY FRIES

20. Oktober – 22. Dezember 2018. Atelier Righini Fries, Zürich

Begleitinformation zur Ausstellung

Zum 100. Geburtstag von Hanny Fries (1918–2009) zeigt das Atelier Righini Fries eine Fülle von Zeichnungen, die die Künstlerin während ihrer Sommeraufenthalte in Frankreich und Italien geschaffen hat. Unter der Sonne des französischen Südens erwachte Hanny Fries' zeichnerische Passion für die Küstengegend und das Meer. Über die Jahre hinweg entstand ein umfangreicher Korpus an Tusche- und Bleistiftzeichnungen, der nun erstmals öffentlich zu sehen ist. Die Ausstellung macht die Künstlerin in ihrer Eigenschaft als enthusiastische Reisende und entdeckungsfreudige Beobachterin erlebbar.

Ende 1948 kehrte Hanny Fries nach zehnjährigem Aufenthalt in Genf nach Zürich zurück. Sie hatte ihr Kunststudium an der École des Beaux-Arts erfolgreich abgeschlossen und begann, sich einen Namen als Illustratorin zu machen. Privat war ihre Beziehung zum Schriftsteller und Philosophen Ludwig Hohl (1904–1980) gescheitert. Die unternehmungslustige und freiheitsliebende junge Künstlerin hatte sich in ihrer Ehe mit dem Dichter zunehmend eingengt gefühlt und sich schliesslich von ihm getrennt. In dieser Situation lernte sie den Bildhauer Hans Aeschbacher (1906–1980) kennen, der sie auf sein Gut in Six-Fours-les-Plages in der Provence einlud. Die Sommer 1949 und 1950 verbrachte sie auf seinem Werkhof und erkundete von dort aus die Gegend. In den Fischerdörfern und Hafenstädten fand Hanny Fries viele Bildmotive, die sie ein Leben lang begleiten sollten. In Toulon zum Beispiel malte sie ihre ersten Hafenszenen.



Hanny Fries: Toulon, 1950, Tusche auf Papier, HF 534.

Der Hafen faszinierte sie mit seinem Gewirr von Kränen, Schiffen und Masten, beschäftigte sie aber auch in seiner doppelten Symbolik: als Ort des Aufbruchs zu neuen Ufern und als Ort der Rückkehr in sichere Gefilde.

In den Folgejahren unternahm sie – inzwischen in Begleitung ihres neuen Partners Beno Blumenstein (1924–2010) – immer wieder Reisen ans provenzalische Meer. Sie zeichnete einen kleinen Damm im Fischerdorf

Le Brusca, eine Klappbrücke in La Seyne-sur-Mer oder eine Uferpromenade mit Palmen in Saint-Mandrier-sur-Mer. Dabei bediente sie sich fast ausschliesslich der Tusche und des Bleistifts und unterlief damit die gängigen Erwartungen an die Farbigkeit des Südens.



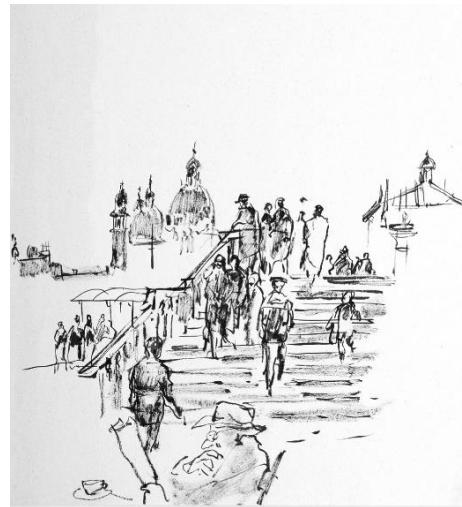
Hanny Fries: Ohne Titel [Uferstrasse in Saint-Mandrier-sur-Mer], 1954, Tusche auf Papier, HF 560.

Venedig und schuf rund 70 Zeichnungen. Anders als bei ihren freien Arbeiten, sind hier auch klassische Sehenswürdigkeiten zu sehen. Durch eine besondere Perspektive oder das Hinzufügen von Figuren – etwa einem Cafébesucher, der sich in den Bildvordergrund schiebt, oder einem Souvenirverkäufer am Canal Grande – verlieren ihre Stadtansichten jedoch alles Vedutenhafte und ermöglichen einen frischen Blick auf die Stadt.

Für die deutsche Übersetzung des ironisch überspitzten Reiseberichts «Bikini Beach. Die Riviera, das Paradies der lässlichen Sünden» des Amerikaners Geoffrey Bocca über die Côte d'Azur lieferte Hanny Fries die Illustrationen. Im Frühjahr 1963 verbrachte sie einen Monat in den mondänen Hotspots von Nizza, Cannes, St. Tropez bis Monte Carlo. Sie übernahm den ironischen Unterton des Textes und zeichnete mit schwungvollem Stift schicke Damen auf der Croisette in Cannes oder das Traditionslokal «La Trappa» in Nizza. Obwohl Hanny Fries auch andere Länder und Städte wie Spanien, Holland, Israel, London oder New York bereiste, blieben Frankreich und Italien die beiden unangefochtenen Favoriten bezüglich Häufigkeit und Dauer, aber auch bezüglich der dort empfangenen künstlerischen Impulse.

Den Sommer 1955 verbrachte sie auf Korsika und hielt mit wenigen Strichen auf grosszügigem Papierformat einen Kutscher, einen Eselskarren oder Frauen mit Wasserkrügen fest. Hanny Fries' Interesse galt dem alltäglichen Leben und Treiben jenseits touristischer Attraktionen. Mit untrüglichen Gespür für die Schönheit des Unscheinbaren entwarf sie ihre maritimen Szenen voll stiller Poesie.

Die meisten Reisen unternahm Hanny Fries ohne konkreten Auftrag oder vorgefasstes Ziel, sondern nutzte sie als Motivfundus für ihre künstlerische Arbeit. Eine Ausnahme bildeten die Aufenthalte in Venedig zwischen 1952 und 1954 sowie die Reisen an die Côte d'Azur Anfang der 1960er Jahre. Diese waren durch Aufträge für Buchillustrationen motiviert. Für das 1954 erschienene Reisehandbüchlein «Venedig – ein Skizzenbuch» mit Texten von François Daulte reiste Hanny Fries dreimal nach



Hanny Fries: Venedig, um 1954, Tusche auf Papier, HF 611.

1970 gelangte Hanny Fries über Freunde an den kleinen Küstenort Castiglione della Pescaia in der Toskana, der fortan zu ihrem beliebtesten Reiseziel werden sollte. Während vieler Jahre verbrachte sie jeweils den Frühling in Frankreichs Süden und die Sommerfrische im italienischen Castiglione. Die Kombination von «savoir vivre» und «dolce far niente» schlug sich in ihren Zeichnungen nieder, die eine bemerkenswerte Leichtigkeit und Beiläufigkeit ausstrahlen.

Ihre Neugier und Offenheit verbanden sich mit einer Sehnsucht nach dem Vertrauten, wie Hanny Fries in einem Interview bekannte: «Ich bin am gleichen Ort immer wieder neugierig auf eine Entdeckung. Und es gelingt mir auch, ich habe wieder ganz neue Dinge gesehen, die ich verwerten kann. [...] Ich freue mich sogar wahnsinnig auf die Wiederholung, denn sie birgt immer etwas Neues in sich.»



Hanny Fries: Dunkler Strand, um 1983, Öl auf Leinwand, HF 62.

In Castiglione und dem nahegelegenen Follonica suchte Hanny Fries immer wieder die «spiagge popolare» auf, die Gratisstrände, und skizzierte die Sonnenanbeter mit ihren Sonnenschirmen und Liegestühlen sowie die einfachen Imbissbuden und Tretboote. Ihre Beobachtungen des Strandlebens arbeitete sie später im Atelier zu Gemälden aus und schuf ihre berühmte Serie von Strandbildern. Weitere wiederkehrende Motive waren die «Pineta», der Pinienwald mit den roten Sitzbänken in Castiglione, und der leicht abschüssige Platz des Bergdorfes Tirli.

Hanny Fries sammelte auf ihren Reisen Eindrücke und Beobachtungen, die sie mit schnellen Strichen in ihren

Skizzenbüchern oder auf allen möglichen Unterlagen, wie Packpapier vom Metzger oder Servietten, festhielt. Manches verwertete sie später zu ausgearbeiteten Zeichnungen oder Gemälden, anderes blieb Rohentwurf.

Eine weitere Sammelleidenschaft von Hanny Fries betraf Ansichtskarten, die sie entweder an ihre Freunde versandte oder zu Inspirations- und Erinnerungszwecken aufbewahrte. Ähnlich wie bei ihren Bildthemen suchte sie keine Hochglanzmotive, sondern die Restposten des Gewöhnlichen. So war Hanny Fries eine untypische Reisende, deren Lieblingszitat nicht von ungefähr vom Maler und künstlerischen Nomaden Jean Dubuffet (1901–1985) stammte: «Ich bin ein Tourist der besonderen Art; das Alltägliche, Gewöhnliche ist für mich das Begeisternde, das Wunderbare.»

Literatur und Quellen

Morlang, Werner: Die verlässlichste meiner Freuden. Hanny Fries und Ludwig Hohl. Gespräche, Briefe, Zeichnungen und Dokumente; Zürich: Nagel und Kimche, 2003.

Vachtova, Ludmila: Eigentum ohne Besitz. Hanny Fries, Malerin; Zürich: Neue Zürcher Zeitung, 1999.

Originaltexte und Briefe von Hanny Fries aus ihrem Nachlass. Stiftung Righini-Fries, Zürich.

IMPRESSUM

Kuratoren: Guido Magnaguagno, Dr. Susanna Tschui

Stiftungsratspräsidentin: Dr. Kathrin Frauenfelder

Reproduktionsrechte: Stiftung Righini-Fries, Zürich

Ausstellungsdaten und Öffnungszeiten

20. Oktober – 22. Dezember 2018

Donnerstag 17–20 Uhr | Samstag 10–17 Uhr

03. Januar – 16. März 2019: Besuch nach Vereinbarung

Eintritt frei

Ein Teil der ausgestellten Werke ist verkäuflich. Eine separate Preisliste liegt auf.

Veranstaltungen

Öffentliche Führungen: Samstag, 3. November 2018, 14 Uhr | Samstag, 17. November 2018, 14 Uhr |

Donnerstag, 6. Dezember 2018, 18 Uhr

Führungen für Gruppen nach Vereinbarung.

Lesung im Rahmen von «Zürich liest»: Freitag, 26. Oktober 2018, 19 Uhr

«Sigismund Righini, Willy Fries, Hanny Fries. Eine Künstlerdynastie in Zürich 1870–2009» mit Isolde Schaad, Dieter Bachmann und Willi Wottreng. Kooperation mit dem Verlag Scheidegger & Spiess, Zürich.

Szenische Lesung mit Adventsapéro: Samstag, 15. Dezember 2018, 16 Uhr

«Das Wrack und Die Reise. Zwei Novellen von Guy de Maupassant und Luigi Pirandello» mit Chantal Le Moign und Vincent Leittersdorf

Neue Publikation

«Sigismund Righini, Willy Fries, Hanny Fries. Eine Künstlerdynastie in Zürich 1870–2009», hrsg. von Stiftung Righini-Fries, Sascha Renner; Zürich: Scheidegger & Spiess, 2018.

Mit Beiträgen von Angelika Affentranger-Kirchrath, Dieter Bachmann, Iris Bruderer, Kathrin Frauenfelder, Martin Germann, Regine Helbling, Ursula Pia Jauch, Julie Kennedy, Guido Magnaguagno, Dominic Nahr, Sascha Renner, Isolde Schaad, David Schmidhauser, Corina Simeon, Susanna Tschui und Willi Wottreng. Gestaltet von Selina Bütler.

Leinenband, 368 Seiten, 202 farbige und 99 sw Abbildungen, 79 CHF, ISBN 978-3-85881-601-6

Archiv

Die Stiftung Righini-Fries erschliesst und betreut den künstlerischen und schriftlichen Nachlass der Familien Righini und Fries. Interessierten Fachleuten wird gegen Voranmeldung gerne Zugang zum Archiv gewährt.

Kontakt

Stiftung Righini-Fries | Dr. Susanna Tschui | Klosbachstrasse 150 | CH 8032 - Zürich

stiftung@righini-fries.ch | www.righini-fries.ch | Tel. +41(0)43 268 05 30